Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft zur Beförderung des Guten und

Gemeinnützigen

Herausgeber: Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen

**Band:** 86 (1908)

**Artikel:** Basel in den Dreissigerwirren: die zweite Revolution bis zur teilweisen

Trennung im März 1832 [zweiter Teil]

Autor: Bernoulli, August

**Kapitel:** 3.: Der Anfang der eidgenössischen Vermittlung

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1006965

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nahen Ettingen, wo derselbe Zwang ausgeübt wurde, und von dort weiter nach Asch, wo unter Jakob von Blarer am Morgen des 23. August im ganzen wohl 300 Birsecker fich sammelten. Da jedoch Solothurn infolge der Ereignisse vom 21. die Dornacher Brücke mit 50 Mann besett hielt, so gog Blarer über Ungenftein, um auf dem Umweg über Sochwald und Büren — also dennoch über solothurnisches Gebiet — nach Lieftal zu gelangen. Denfelben Morgen aber fandte auch Martin namens der Regierungskommission einen Brief nach Gelterkinden, worin er "wegen unaufhörlichen Mordanschlägen, die ihr gegen uns ausbrütet", die sofortige Ablieferung aller Waffen und Munition nach Siffach forderte und mit der Drohung begleitete, daß fie fonft mit Gewalt geholt würden, "aber nicht fo ordnungsmäßig wie am 11. Januar". Zugleich noch erklärte er jeden vogelfrei, der die Ausführung dieses Befehls hindern würde. Diese Drohung bewirkte in der Tat, daß Gelterkinden mit Siffach eine friedliche Verständigung suchte, worauf Major Pumpin sich über Aarau nach Bafel flüchtete. Doch noch bevor die Runde von diefen Borfällen in die Stadt gelangte, war hier eine neue Wendung der Dinge eingetreten. Denn in der Morgenfrühe des 23. Alugust erschienen in Basel 4 Albgefandte der Tagsatung, welche eine unblutige Lösung des ganzen Streits in Aussicht stellten.

## 3. Der Anfang der eidgenössischen Vermittlung.

Die Nachricht von dem blutigen Zusammenstoß vom 21. August hatte noch in berselben Nacht, aber bereits in grell übertreibender Gestalt, sich weit in der Schweiz verbreitet, und infolgedessen hatte in Luzern am nächsten Morgen schon um 5 Uhr die Tagfatung fich versammelt und eine Abordnung nach Bafel beschloffen mit dem Auftrag, den Insurgenten die fofortige Riederlegung der Waffen und Rückfehr zur gesetlichen Ordnung zu befehlen, zugleich aber auch an die Regierung "die dringende und bestimmte Forderung zu richten, jedes Blutvergießen sofort einzustellen". Die bierzu ernannten 4 Abgeordneten oder "Repräsentanten", nämlich die Bürgermeister von Muralt von Zürich und von Meyenburg von Schaffhausen, und die Landammänner Seer von Glarus und Sidler von Zug, reiften schon mittags ab, und auf bem Umweg über Alarau und Rheinfelben gelangten fie folgenden Tags in der Frühe nach Basel, wo sie vormittags dem Rleinen Rat ihren Auftrag eröffneten. Der Befehl, daß die Insurgenten die Waffen niederlegen sollten, erschien als eine fichere Bürgichaft, daß die Tagfatung fest entschlossen sei, die auf die Berfassung gegründete Ordnung mit allen Mitteln wieder herzustellen, und bei solcher Aussicht schien auch die Forderung durchaus begründet, daß Bafel jedes weitere Blutvergießen einstelle. Die sonft so bedächtige Regierung glaubte daher keine Übereilung zu begehen,

als sie den Repräsentanten ohne Zögern und ohne weitern Vorbehalt die Zusage gab, daß sie "jedes gewaltsame Einschreiten einstellen und von den Wassen nur insosern Gebrauch machen werde, als sie angegriffen würde". Daraushin fuhren jene nachmittags nach Liestal, wo sie die Führer des Aufstandes zur Niederlegung der Wassen aufforderten. Diese entließen nun allerdings ihre bereits eingetrossene Mannschaft, suchten jedoch ihr bisheriges Vorgehen durchaus zu rechtsertigen, indem sie auch jest noch Verfassungsänderung oder Trennung als einzig mögliche Lösung des Streits bezeichneten. Der Gemeinderat von Liestal aber versprach wohl eine schriftliche Erstlärung über seine Rücksehr zur gesetlichen Ordnung, jedoch erst für morgen, da er vorher die Gemeinde versammeln müsse.

Mit diesem halben Erfolge gaben die Repräsentanten fich vorläufig gufrieden. Doch während fie nach Bafel zurückfehrten, wo fie am nächsten Morgen ihren Aluftrag durch eine Proklamation bekannt machten, kamen noch denselben Albend von Olten her nach Lieftal 50 Solothurner und in mehreren Abteilungen über 100 Luzerner Schüßen, meistens aus Sursee, mit 3 Offizieren in Uniform und einer weißblauen Fahne, und diesen schlossen sich unterwegs aus Läufelfingen und andern Dörfern etwa 40 Bewaffnete an. In Itingen, wo auch die Regierung manchen Unhänger hatte, fiel auf eine dieser Abteilungen ein Schuß, der zwar niemanden traf, aber doch Anlaß gab zum Geschrei: es sei ein Luzerner erschoffen. Was von Bewaffneten in der Nähe war, eilte herbei, und die "Patrioten" unter den Itingern zeigten ihnen die Säuser der "Aristokraten", so z. B. auch Großrat Waibels Saus mit dem Sinweis: "Sier wohnt ein Schelm, der erschoffen werden muß!" Alls einer abwehren wollte, wurde er durch einen Säbelhieb am Ropf verwundet, und als andere hierauf flohen, wurden fie mit Schüffen verfolgt. Da jedoch Waibel nicht zu finden war, so wurde deffen Frau mit dem Tod bedroht, bis Gutwiller dazu kam und fie befreite. Im ganzen aber waren es gegen 30 "Aristokraten", welche teils nur die Nacht über fich verbargen, teils nach Reigoldswil oder Gelterkinden flüchteten, während ihrer 3 mit gebundenen Sänden nach Lieftal geführt, jedoch bald wieder entlaffen wurden.

Die Ankunft der Luzerner, die in Lieftal bei den Bürgern einquartiert wurden, bestärkte die Insurgenten in ihrem Widerstand auch gegen die Repräsentanten, und das um so mehr, da schon für die nächsten Tage weitere und größere Juzüge, namentlich aus dem Ranton Vern, in scheindar sicherer Aussicht standen. Schon folgenden Tags ergingen daher an alle Gemeinden des Rantons Einladungen auf morgen den 25. August nach Liestal zu einer Landsgemeinde. Alls nun dort am 24. die Repräsentanten wieder erschienen, um die Unterwerfung dieser Gemeinde entgegenzunehmen, da lautete die Antwort: die Tagsatung alles neu geordnet habe, wolle man in Liestal keinen Statthalter der Vasler Regierung mehr, sondern eine selbsterwählte "einstweilige Verwaltungsbehörde". Unter den Luzerner Schüßen hingegen wollten wohl

einige dem Befehl zur Seimkehr schon jest gehorchen. Doch Sagnauer-Gyfin von Larau, der sich ihnen angeschlossen und für sie das Wort führte, erklärte den Repräsentanten in barschem Ton, daß sie bleiben, bis die Landschaft durch eidgenössische Truppen gegen Angrisse von Basel gesichert sei. Nicht besser gelang es den Repräsentanten mit dem ältesten der Insurgentensührer, mit Buser, der sehr heftig wurde und selbst nach halbstündiger Belehrung sich als unbelehrbar erwies. Alls nun noch Dr. Sug, Martin und Dr. Frey dazu kamen, versicherte lesterer, daß die Berkassung dem Bolke "durch Knisse aller Art aufgedrungen" wurde, und ebenso erfolglos blieb eine weitere Unterredung mit Guswiller. Denn obschon die Repräsentanten gegen die angesagte Landsgemeinde sich ernstlich verwahrten, so wurden sie trosdem zum Besuch derselben eingeladen, "um die Wünsche des Volkes anzuhören". Unter dem Eindruck, daß ihre Bemühungen ganz vergeblich seien, kehrten sie daher nach Basel zurück und schrieben an die Tagsatung um neue und bestimmtere Weisungen, in deren Erwartung sie inzwischen hier blieben, um wenigstens neue Feindseligkeiten zu verhüten.

Da die Einladung zur Landsgemeinde so gefaßt war, als ob die Repräsentanten fie gewünscht hatten, so bewirkte diese Täuschung, daß am 25. Alugust auf dem Geftadeck bei Lieftal eine Volksmenge fich fammelte, die von den einen auf 600 bis 1000, und von andern auf etwa 1500 Mann geschätzt wurde. Außer Johann Martin, der eine tobende Rede begann, jedoch bald frockte und deshalb abtreten mußte, waren es namentlich 3 Stadtbürger, Dr. Sug, Debarn und Rölner, welche von der Rednerbühne herab fich in heftigen Schmähungen gegen Bafel ergingen. Wie es dabei mit der Wahrheit bestellt war, erhellt schon daraus, daß 3. 3. die gewaltsam vertriebenen Statthalter von Siffach und Lieftal beschuldigt wurden, fie seien "fortgelaufen" und hätten damit das Bolk genötigt, fich eine neue Regierung zu geben. Deffen ungeachtet wurde auch an das religiöse Gefühl des Bolkes appelliert, indem Rölner, der kurz vor dem 21. August aus Bafel entwichen war, die Bafler als "Sabbatschänder" beleuchtete, weil fie an einem Sonntag gegen Lieftal gezogen waren. Doch der Sauptredner des Tages war Guswiller, der in mehr als einstündiger Rede die bestehende Verfassung nicht nur als ungenügend schilderte, fondern auch ihre rechtliche Grundlage beftritt, indem er verficherte, die Abstimmung vom 28. Februar sei nicht überall gesetzmäßig vor sich gegangen, und die Unnahme fei nur durch die Umtriebe der Pfarrer und Beamten bewirft worden. Es folgten hierauf einige Unträge, denen allen mit lautem Ja zugeftimmt wurde. Go wurde denn beschloffen, gegen Basel zwar keine Feindseligkeiten zu begeben, aber von dort auch keinerlei Befehle mehr anzunehmen, sondern bei der Sagsabung auf der schon früher gestellten Forderung zu beharren, daß sie entweder einen Verfassungsrat nach ber Ropfzahl oder gänzliche Trennung von der Stadt gewähre. Bis jedoch diefer Entscheid erfolgte, sollte die Regierungsgewalt auf der Landschaft einer neuen, durch die Wahlzünfte zu ernennenden Behörde übertragen und auch die Gemeinderäte durchweg neu gewählt werden. Für die nächsten Tage aber, dis die Zünfte gewählt hätten, wurde eine "einstweilige Regierungskommission" von 5 Mitgliedern bestellt, und diese sandte noch denselben Albend nach Luzern 2 Albgeordnete mit einem Schreiben an die Tagsahung, worin eine Rechtsertigung des bisherigen Vorgehens versucht und namentlich die Behauptung wiederholt wurde, daß die Annahme der Verfassung nicht auf gesetmäßige Weise erfolgt sei. Jugleich wurde in den nächstsolgenden Tagen eine ohne Unterschrift gedruckte "Erklärung an daß gesamte Volk der freien Eidgenossenschaft" verbreitet, worin mit theatralischem Pathos versichert wurde: wenn die Tagsahung die Unterwerfung mit Wassengewalt erzwingen wolle, "so werden wir den eidgenössischen Scharen gelassen und ohne Gegenwehr unsere Leiber zum Niederschießen darbieten. Ruhig werden wir unter ihren Streichen fallen und noch mit brechendem Aluge unser Vaterland segnen!"

Da die Landsgemeinde gegen den Willen der Repräsentanten stattfand, so hatten diese ihren zürcherischen Standesreiter hingesandt, welcher der Versammlung einen schriftlichen Protest vorlesen sollte. Doch der Vote im weißblauen Mantel wurde gar nicht zugelassen, und selbst die Tags zuvor gedruckte Proklamation, die er im Städtchen anschlagen ließ, wurde vor seinen Augen wieder abgerissen. Noch denselben Abend schrieben daher die Gesandten an die Tagsatung, daß mit bloßer Überredung und Velehrung die Rücksehr zur geseslichen Ordnung nicht zu erreichen sei. Denn "die Männer zu Liestal haben augenscheinlich einen bestimmten Plan, dessen Durchsführung sie alle andern Rücksichten aufzuopfern entschlossen scheinen, und von dem sie nur Gewalt oder die Gewißheit, keine Silse aus andern Rantonen zu erhalten, wird abzubringen vermögen".

Bei dieser Sachlage war allerdings die gesetzliche Ordnung im Ranton Basel nicht mehr herzustellen ohne Wassengewalt, und deshalb erschien eine sofortige Besetzung durch eidgenössische Truppen dringend geboten. Sedoch in manchen Kantonen hatten rasch verbreitete und teilweise lügenhaft entstellte Berichte über den Jug vom 21. August die Bewölkerung gegen Basel wieder auss höchste erregt. So hatten z. B. schon am 23. "einige Jürcher Landbürger" in ihrem Kanton durch reitende Boten einen gedruckten Aufruf zu einem Juge gegen Basel verbreitet, "gegen die Schandbuben, die da wähnen, der Bauer sei ein Vieh und nur da, um sich metzgen zu lassen". Selbst in der Tagsatzung wurde deshalb vielsach befürchtet, es möchten eidgenössissischen Lassen, wenn sie nach Basel gesandt würden, gegen die Insurgenten sich nicht brauchen lassen, sondern im Gegenteil sich auf deren Seite stellen. Diese Vefürchtung trug wesentlich dazu bei, daß am 26. August die Mehrheit der Tagsatzung sich noch zu keiner Vesetzung des Kantons zu entschließen vermochte, sondern in ihrer Katlosigkeit sich darauf beschränkte, 4000 Mann auf Pikett zu stellen und

den zugezogenen Schüßen aus andern Kantonen die Seimkehr zu befehlen. Die Repräsentanten aber erhielten bloß den Auftrag, diesen Beschluß durch eine Proklamation bekannt zu machen und ihrer zwei zur ausführlichen Berichterstattung nach Luzern abzuordnen. Die Insurgenten konnten somit bis auf weiteres in ihrer Widerssellichkeit beharren.

Noch bevor dieser Tagsatungsbeschluß bekannt war, zogen am 27. Alugust in der Frühe die Luzerner Schützen von Liestal wieder heimwärts, und gleichzeitig mißlang die auf diesen Tag angesette Versammlung der Junftausschüsse, da infolge der allzu kurzen Wahlfrist von den meisten Jünsten niemand erschien. Alber wenn deshalb an diesem Tage selbst Gutzwiller einige Niedergeschlagenheit merken ließ, so herrschte doch bald wieder jene Stimmung vor, welche noch denselben Abend z. V. Eglin von Ormalingen mit den Worten äußerte: "man könne jest nicht mehr zurück, es müsse fortgesuhrwerkt werden, und den Tagsatungszesandten frage man nichts nach." Aus dem Gasthof zum Schlüssel, wo die Regierungskommission ihren Sit hatte, ergingen daher neue Einladungen zur Abordnung von Junstausschüssen auf den 29. Alugust. Jugleich aber begann Jakob von Blarer unter der Hand ein besoldetes Freikorps zu werden, welches schon nach wenigen Tagen am Obern Tor von Liestal Wache hielt, um alle Durchreisenden nach den oberen Tälern genau zu durchsuchen und etwaige Problamationen oder Vriese aufzusangen. Luch gingen wieder allnächtlich Streiswachen bis vor Vasel.

Inzwischen hatten die Repräsentanten seit dem 26. August eine mehrtägige Rundreise über Siffach, Gelterkinden und Waldenburg unternommen, um die Rlagen und Bünsche des Landvolks zu vernehmen, und hatten dabei allerlei Außerungen gehört, welche noch jest einen friedlichen Ausgleich nicht als unmöglich erscheinen ließen, sofern die Insurgentenführer amnestiert wurden. Die Beimkehr der Luzerner Schützen, die mißlungene Versammlung der Junftausschüffe und der Umstand, daß für den Augenblick selbst in Lieftal kein Bewaffneter gesehen wurde, hatte fie in diefer Meinung noch bestärkt. Ihnen schien es baber, als sei ber Einmarsch eidgenössischer Truppen auch jest noch nicht als unvermeidlich anzusehen. Wie sie nun am Abend des 28. nach Basel zurückkehrten, waren soeben wichtige Nachrichten von Zürich eingetroffen. Nachdem nämlich schon am 20. August der Thurgauer Große Rat seine Tagfatungsgesandten inftruiert hatte, für die Bafler Insurgenten unbedingte Umneftie und eine nochmalige Abstimmung über die im Februar angenommene Verfaffung zu fordern, hatte am 27. auch der Große Rat von Zürich eine ähnliche Instruktion beschloffen, die jedoch infofern noch weiter ging, als im Fall von Bafels Weigerung sowohl die Umnestie als die Verfassungsabstimmung durch die Tagsakung sollte angeordnet und durchgesett werden.

Diese Nachricht, deren Tragweite nicht zu unterschäten war, bewog die Repräsentanten, gleich am 29. der Basler Regierung vorzustellen, daß es ihnen unmöglich fei, im Ranton Ruhe und Ordnung herzuftellen, so lange die Säupter des Aufstandes feinerlei Sicherheit vor Verfolgung und Verhaftung hätten. Gie baten deshalb dringend um die Zusicherung, daß die Regierung, falls den Repräsentanten die Berftellung der gesetlichen Ordnung gelinge, beim Großen Rat sowohl die Begnadigung der bisher verurteilten Insurgenten als auch Amnestie für die jüngsten Ereignisse beantragen wolle. Diesem Begehren entsprach die Regierung wenigstens teilweise durch eine allgemein gehaltene Zuficherung von möglichster Milde und Schonung, fodann aber durch eine bestimmte Erklärung zuhanden der Tagfagung, daß fie "bis jum Austrag der Sachen, über welche der Entscheid dem Großen Rat allein zustehe, wegen der im August vorgefallenen Unordnungen weder Verhaftungen noch Prozeduren zu verhängen gefinnt sei". Der von den Repräsentanten nur nebenbei geäußerte Bunsch hingegen, daß auch an der Verfassung die zwei Artikel vom Vertretungsverhältnis und von der Revision möchten abgeändert werden, wurde mit Entschiedenheit abgelehnt.

Denfelben Vormittag des 29. August, wo in Basel der Rleine Rat die Repräsentanten anhörte, tagten in Lieftal die Zunftausschüffe. Wiewohl alle treugefinnten Gemeinden fich fernhielten, so waren von den 34 Wahlzünften der Landschaft immerhin 25 durch je 2 Albgeordnete vertreten. Denn wo in einer Zunft die Unzufriedenen in Minderheit waren, da genügte es, daß diese irgendwo insgeheim zusammentraten und Ausschüffe wählten. Damit war die neue "Verwaltungsbehörde der Landschaft Basel" ins Leben getreten, und ihr erster Beschluß lautete auf Stillstellung aller 5 bisherigen Statthalter, sowie auf Neuwahl sämtlicher Gemeinderäte. Die Wahl einer vollziehenden "Verwaltungskommiffion" hingegen wollte infolge mehrfacher Ablehnungen auf diesen Tag noch nicht gelingen. Alls nun nachmittags die Repräsentanten Seer und Sidler auf der Durchreise nach Luzern in Lieftal anhielten, ermahnte ersterer die dortigen Führer wohl zur Rückfehr zur gefehlichen Ordnung, fügte jedoch begütigend bei: "Alber die Wünsche des Landvolks dürfen auch berücksichtigt werden. Was ihr vornehmt, das meldet nach Luzern, wo gewiß alles wohl erwogen wird." Zugleich noch trafen an diesem Albend von Luzern her die Abgefandten der Landsgemeinde wieder ein und rühmten, wie freundlich fie dort vom Schultbeiß Umrhyn, dem Tagfatungspräfidenten, seien empfangen worden, und wie diefer bedauert habe, daß die Bundeshörde auf einseitige Berichte von Bafel fo poreilige Beschlüffe gefaßt habe. Er wolle deshalb auch für Luzern eine neue Gesandtschaftsinstruktion beantragen und überhaupt sein Bestes tun, um das Bafler Landvolk zu unterstützen. Auch wolle er alles, was man ihm aus Lieftal berichten werde, der Tagsatung vorlegen.

Solche Ünßerungen von maßgebender Stelle konnten auf die Insurgenten nur ermutigend wirken, und noch denselben Albend ging daher an die Tagsatung ein neues Schreiben ab, worin die Errichtung der Verwaltungsbehörde angezeigt und zugleich erklärt wurde: es sei unmöglich, den Vesehlen der Tagsatung und den Proklamationen der Repräsentanten sich zu unterziehen, da die Vundesversassung von 1814 nur Schuß der Regierungen gegen das Volk, nicht aber des Volks gegen die Regierungen gewähre; vielmehr solle deshalb die Tagsatung die Veschlüsse der Landsgemeinde bestätigen. Schon folgenden Tags aber versammelten sich die Junstausschüsse von neuem, und nun kam neben verschiedenen weitern Veschlüssen gegen Albend auch die Wahl eines vollziehenden Verwaltungsrats von 7 Mitgliedern und 4 Suppleanten zustande, an dessen Spite wieder Gutwiller und Alnton von Vlarer standen.

Diesem Vorgehen der Führer in Liestal entsprach das Verhalten ihres Unhangs auf den Dörfern. So kam es z. V. in Münchenstein schon am 27. so weit, daß der regierungstreue Präsident Rummler sich flüchten mußte. Auf den Söhen von Gelterkinden aber streisten täglich Schüßen, und als Sonntags den 28. einige Diepslinger dorthin zur Kirche wollten, wurden sie durch Schüsse zur Umkehr gezwungen. Tags darauf wurde eine Gesellschaft von 15 Landleuten, als sie abends von Vasel über Rheinfelden und Maisprach nach Gelterkinden heimkehren wollte, bei einbrechender Nacht auf dem Vreitseld zwischen Vuus und Wintersingen durch eine bewassnete Rotte angefallen. Sosort sielen zwei Schüsse, deren einer dem Jakob Vußinger den Rock durchlöcherte, worauf er und seine Gefährten, von weiteren Schüssen verfolgt, in den Wald flohen. Ebenso wurde folgenden Tags am Wartenberg auf einen Fußgänger geschossen, der nach Pratteln wollte. Nicht ohne Grund schrieben daher die zwei in Vasel gebliebenen Repräsentanten an die Tagsatung, daß "die terroristischen Maßregeln eher zu= als abnehmen".

Inzwischen hielt die Tagsatung auf Grund der mündlichen Verichte von Seer und Sidler am 31. Alugust eine lange Veratung, die von 8 Uhr morgens dis 7 Uhr abends währte, und wobei infolge der neuen Instruktionen von Jürich und andern Ständen die Gegensätze der Ansichten und Vestrebungen weit schärfer hervortraten als disher. Während mehrere Stände schleunigst militärisches Einschreiten gegen die Insurgenten verlangten, forderten andere vor allem Amnestie. Dem Wunsch jedoch, daß Vasel sein möglichstes zur Serstellung des Friedens beitrage, fügten 15 Stände die ausdrückliche Erklärung bei, daß derselbe keine Einmischung in die Verfassung hervorging, erklärte die Mobilmachung der am 26. auf Pikett gestellten Truppen als "dermalen" nicht nötig, da die Repräsentanten allseitig die Jusicherung erhalten hätten, daß keinerlei neue Tätlichkeiten erfolgen werden. Jugleich wurde

allerdings auch die sofortige Auflösung der Verwaltungskommission befohlen, "bei persönlicher Verantwortlichkeit" ihrer Mitglieder. Sobald aber die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt wäre, sollten die Repräsentanten an den Vasler Großen Rat "die dringende und nachdrucksamste Einladung" richten, auch für die neuesten Vorfälle alle Teilnehmer zu amnestieren, sosern diese sich verpflichten würden, der gesetzlichen Ordnung sich zu unterziehen.

Für die Insurgenten war dieser Beschluß nur eine neue Ermutigung. Denn was hatten fie zu befürchten, folange die Tagfahung fich scheute, mit Waffengewalt vorzugehen, hingegen selbst für die jüngsten Vergehen noch Amnestie forderte? Gleich am 1. September erließ daher die Verwaltungstommiffion eine Proklamation "an die Bürger der Landschaft Basel", worin sie unter Sinweis auf die "so glückliche Wendung, welche unsere Angelegenheiten nun genommen haben", die unverzügliche Reuwahl der Gemeinderäte anordnete und alle diejenigen mit ftrenger Abndung bedrobte, welche den Beschlüffen der Zunftausschüffe sich widersetzen würden. Zugleich wurden an Stelle der 5 abgesetten Statthalter 4 "einstweilige Bezirksverwalter" ernannt, wobei der Untere Bezirf mit Birseck vereinigt wurde. Dem entsprechend mußten auch die Landjäger weichen, und so erschien z. 3. in Augst schon in der Nacht vom 1. September eine Abteilung des Freikorps und bedrohte die dortigen 2 Landjager mit Berhaftung, falls fie nicht abzögen. Bur Landesverteidigung aber erfolgten nicht bloß weitere Einkäufe von Pulver in Alarau, und wurde insgeheim durch Jakob von Blarer der Landsturm neu organifiert, sondern schon am 2. September erging zunächst an die Gemeinden des Siffacher Bezirks der Befehl, ihre Auszugsmannschaft zwar nicht in Uniform, aber bewaffnet zur Inftruktion nach Lieftal zu fenden, wo fie nach 4 Tagen durch den Auszug eines andern Bezirks sollte abgelöst werden.

Solch zielbewußtem Vorgehen gegenüber war es ganz umsonst, daß nach Seers und Sidlers Rücktehr die Repräsentanten am 3. September der Verwaltungskommission durch einen Standesreiter den Vefehl sandten, binnen zweimal 24 Stunden sich aufzulösen. Auch als zwei von ihnen selber nach Liestal suhren, waren Gußwiller und Vrey abwesend, und von andern Führern, die sie trasen, äußerten mehrere ganz unverhohlen: "es handle sich gegenwärtig nicht mehr um Amnestie, sondern um Trennung, oder es müßte denn die Verfassung auf ganz andere Grundsäte basiert und eine andere Regierung gebildet werden." Alle aber erklärten: sie seien von den Junstsaussschüssen erwählt, die auf morgen wieder einberusen seien, und wollten deren Entscheid abwarten. Mit diesem Vescheid nach Vasel zurückgekehrt, sandten die Repräsentanten immerhin noch denselben Albend den Standesreiter von Jürich mit einem ortskundigen Vegleiter hinaus, um die inzwischen gedruckte Proklamation, welche den Tagsabungsbeschluß vom 31. August verkündete, auf der Landschaft zu verbreiten. Schon in Liestal, wo diese Voten erst nachts eintrasen, erregte die Verteilung der

Proflamation Unwillen, und von Eglin und andern wurden sie gewarnt, nicht bei Nacht weiterzureisen, um nicht "unglücklich" zu werden. Auch am nächsten Morgen erklärte felbst Gugwiller, er könne für die Beiterreise nicht gutstehen. Alls sie nun bennoch um 6 Uhr aufbrachen und beim Alten Markt über die Brücke ritten, ba fiel rechts aus den Reben ein Schuß, und binter einem Seufchober bervor traten ihnen 5 Bewaffnete entgegen, die mit gespanntem Sahn fie absiten hießen und fragten, ob fie Schriften trügen. Bergeblich wies der Standesreiter auf seinen weißblauen Mantel, das Wahrzeichen seines 21mts. "Das sei gleich", hieß es, und der Mantel wurde abgedeckt, die Druckschriften alle weggenommen und zerschnitten, auch der Mann samt seinem Begleiter genau durchsucht und dann erst entlassen. Noch denselben Tag schrieb Unton von Blarer an Sidler die in Liestal verbreitete Meinung, daß diefer Ungriff durch Bubendörfer geschehen sei, welche hierzu "wahrscheinlich von Seite der Stadt bestochen" worden seien. Die auf diesen Sonntag versammelten Ausschüffe aber beschloffen nicht nur Beibehaltung der Berwaltungstommission, sondern erließen als Antwort auf den Tagsatungsbeschluß ein Schreiben, das noch troßiger lautete als das frühere vom 24. August, und worin 3. 3. bezüglich der von der Sagfagung befürworteten Umneftie für politische Vergeben behauptet wurde, daß man folche Bergehen "rechtlich und faktisch nur bei der herrschenden Regierungsfraktion zu Bafel" finden könne.

Auf diefes alles konnten auch die Repräsentanten fich nicht länger der Einficht verschließen, daß der Einmarsch eidgenöffischer Truppen beförderlichst erfolgen sollte, "damit das vorhandene Übel nicht immer mehr Umfang gewinne". In diesem Sinn schrieben fie am 5. September nach Lugern, und folgenden Tags begaben fich Beer und Sibler neuerdings zur Tagfagung, um mundlich zu berichten. Jugleich aber reifte borthin auch Gugwiller, ber ichon auf einem früheren Befuch bei verschiedenen Gefandten, wie 3. 3. Rafimir Pfyffer von Luzern und Baumgartner von St. Gallen, gunftige Aufnahme gefunden hatte, und dem es jest gelang, feine Verbindungen und seinen Einfluß unter der Sand noch weiter auszudehnen und namentlich auch den Repräsentanten Sidler für die Sache der Insurgenten mehr und mehr zu gewinnen. Bis jedoch die Tagfatung unter folchen Verhältniffen fich auf irgendwelchen Beschluß zu einigen vermochte, verstrichen wieder mehrere Sage, und inzwischen herrschte bei den Insurgenten noch mehr als bisher die Sorge, es könnte Basel nach all dem Vorgefallenen fich nun doch zur Gelbsthilfe berechtigt fühlen und den mifglückten Bersuch vom 21. August mit befferer Vorbereitung erneuern. Für diesen Fall aber war ihre Lage in der Tat jest gefährlicher als damals. Denn seit dem 28. befand fich in Reigoldswil der von dort gebürtige Oberftlt. Frey, der zwar nicht im Auftrag der Regierung, wohl aber auf Untrieb einiger Stadtbürrger fich dothin begeben hatte,

um nötigenfalls die Selbstverteidigung diese Tales zu leiten. Dieser alte Kriegsmann, der wohl wußte, daß bloße Verteidigung niemals zum Siege führt, hatte schon auf den 3. September einen Überfall von Liestal geplant, um die Verwaltungskommission aufzuheben. Doch dieser Jug, zu dem die Jungmannschaft des Tales sich ganz bereit zeigte, war unterblieben, weil die Gemeindepräsidenten sich dagegen verwahrten, solang dazu kein Vesehl der Regierung oder der Tagsaßung vorliege. Sollte nun aber ein Ungriff von Vasel her erfolgen, so mußten die Insurgenten besorgen, daß alsdann auch Frey zur Stelle sein werde, um sie zwischen zwei Feuer zu nehmen. Sie trasen daher alle Unstalten zur Verteidigung, wobei sie namentlich auch durch vermehrte und zum Teil bis 50 Mann starte Wachposten sich vor einem Überfall zu sichern suchten. Jur Veodachtung des Reigoldswilertales diente ein solcher Posten auf der Söhe von Seltisberg, und gegen Vasel waren nicht bloß alle Übergänge der Virs beseht, sondern auch Schauenburg, die Sülftenschanze und Lugst. Jugleich streiften allnächtlich eine Unzahl Reiter die vor die Mauern der Stadt.

Mochte nun von Seite Basels ein Angriff erfolgen oder nicht, so mußte der Verwaltungskommission vor allem daran liegen, ihren Machtbereich möglichst bald über die gesamte Landschaft auszudehnen, d. h. durch Einschüchterung und nötigenfalls durch Gewalt alle Opposition zum Schweigen zu bringen. Schon am 5. September erging deshalb von Lieftal eine "Ernste Mahnung an das Reigoldswilertal", worin vor einem etwa noch geplanten Überfall in drohendem Ton gewarnt wurde. Doch die Zuschrift hatte nur zur Folge, daß nun 11 Gemeinden diefes Tales und seiner Umgebung ein Bündnis zum Festhalten an der Verfaffung, und im Fall eines Angriffs zu gegenseitiger Silfe sich verpflichteten. In Waldenburg aber, das doch aufständisch gefinnt war, amtete trot der Verwaltungskommission noch immer Statthalter La Roche, und dieser sollte daher von dort vertrieben werden. Als es nun zudem am 6. September hieß, daß Pfarrer Linder von Zufen nach Bennwil gegangen sei und beim dortigen Pfarrer übernachte, da zogen am folgenden Morgen von Lieftal unter Rölners Führung 50 Freiwillige dorthin und durchsuchten das Pfarrhaus, das jener jedoch bereits verlaffen hatte. Auch Statthalter La Roche befand sich gerade auf diesen Tag wegen des Bündniffes der 11 Gemeinden in Reigoldswil, und fo fanden die 50 in Waldenburg bloß einen Landjäger, den sie entwaffneten. Nach Reigoldswil hinüber durften fie fich nicht wagen, und so begnügten fie fich, auf dem Beimweg in Ober- und Niederdorf die "Aristofraten" zu beschimpfen. Raum aber hatte Oberst Frey in Reigoldswil von diesem Zuge gehört, so eilte er mit unterwegs gesammelten 150 Mann talabwärts, um bei der Bubendorfer Brücke die Beimziehenden abzufangen, die er jedoch nicht mehr erreichte. Go groß war aber die Erregung über diesen Jug der 50 nach Waldenburg, daß jest auch einige "Gutgefinnte" eine jener Roheiten begingen, welche sonst nur bei ihren Gegnern üblich waren. In

Arboltswil nämlich wurde in der Nacht des 8. September ein "Übelgefinnter" durch mehrere auf sein Saus gerichtete Schüsse geängstigt.

Während dies im Bezirk Waldenburg geschah, hatte die Regierung in den Bezirk Sissach zur Ermutigung der treugesinnten Gemeinden schon am 6. September den Alt-Ratsherrn Gedeon Burchardt als neuen Zivilkommissär gesandt. Auf weitem Umweg gelangte dieser über Rheinfelden, Wegenstetten und Rothensluh nach Gelterkinden, und als er dorthin auf den 9. die Gemeindepräsidenten des Bezirks zu einer Versammlung einlud, erschienen ihrer wohl 15. Doch zu einem Verband zu gegenseitiger bewassneter Silfe, wie der Rommissär ihn vorschlug, zeigten sich nur wenige bereit, während die übrigen über böse Nachbargemeinden klagten, gegen die sie ihre Wannschaft selber benötigten. Alls nun noch denselben Abend ein drohendes Schreiben der Verwaltungskommission einlief, welches den Rommissär zur sofortigen Seimkehr nach Vasel aufforderte, und als zudem die Nachricht kam, daß in Sissach bereits Aluszüger von Münchenstein und aus dem Virseck eingerückt seien, da bat ihn selbst die Gemeinde Gelterkinden dringend, sich zu entsernen. Er zog sich daher vorläusig nach dem entlegenern Zeglingen zurück.

Inzwischen hatte am 9. September die Tagsatung beschloffen, daß die zur Befenung des Rantons Bafel schon früher auf Pikett gestellten Truppen nun doch in Marsch gesetzt und zur Verfügung der Repräsentanten gestellt werden sollten. Der von Bafel gegebenen Zusage gemäß follten jedoch mährend der ganzen Dauer der Befettung weder Berhaftungen noch gerichtliche Berfolgungen wegen der bisherigen politischen Ereignisse stattfinden, und einzig im Fall beharrlicher Widersetlichkeit gegen die Tagfagungsbeschluffe follten "die nötigen Gegenmagnahmen" ergriffen werden. Die Berwaltungstommiffion aber, famt ben übrigen ungesetlichen Behörden und Beamten, follten von den Repräfentanten nochmals aufgefordert werden, binnen eines zu stellenden turzen Termins sich aufzulösen und zurückzutreten, ansonst die Auflösung durch Waffengewalt vollzogen und die Widerspenstigen aus dem Ranton ausgeschafft und bis auf weiteres unter eidgenössische Aufsicht gestellt würden. Ferner wurden die Repräsentanten beauftragt, sich noch weiterhin gründliche Renntnis der im Ranton herrschenden Stimmung zu verschaffen und bei Basel im Namen der Tagfatung auf eine zu erteilende Amnestie und "andere geeignete Anordnungen" zur "Wiedervereinigung der getrennten Gemüter" hinzuwirken.

Dieser Beschluß zeigte den Insurgenten aufs neue, wie wenig sie von der Tagfatzung zu befürchten hatten, auch wenn sie deren Besehle noch länger mißachteten.
Denn trot allem, was auch in jüngster Zeit geschehen war, winkte ihnen noch immer die von dieser Behörde geforderte Umnestie. Nicht mit Unrecht schrieb daher Martin an einen Freund im Elsaß: "Unfre Sache geht gut; wir haben nichts mehr zu ris-

fieren". Auch hatte es nicht viel zu bedeuten, wenn nebenbei sowohl dieser als andre Säupter des Aufstandes sich beklagten über den von Luzern wieder zurückgekehrten Gutwiller, "der anfängt die Alleinherrschaft auszuüben und stolz wird wie ein Edelmann". Denn trothem war und blieb dieser der unentbehrliche Leiter der ganzen Bewegung, und besonders jest, wo es galt, in der kurzen Frist dis zum Einmarsch der eidgenössischen Truppen womöglich noch soviel zu erreichen, daß die Forderungen der Insurgenten als diesenigen der gesamten Landschaft erscheinen konnten. Es war daher ganz vergeblich, daß am 11. September die zurückgekehrten Repräsentanten gemäß ihrem Auftrag die Verwaltungskommission nochmals aufsorderten, binnen 24 Stunden sich aufzulösen. Denn im Gegenteil beriefen diese, wie Gutwiller es schon von Luzern aus besohlen hatte, auf den 13. nach Liestal wieder eine Landsgemeinde, um das Volk noch mehr als bisher zu bearbeiten.

Um zum Besuch dieser Versammlung "den Leuten Mut einzusslößen", wurde z. B. in Muttenz Tags zuvor ein Umzug mit roter Fahne und Musik veranstaltet. Wo aber entschiedene Albneigung sich zeigte, da wurden die gewohnten Drohungen nicht gespart, und auch solche Gemeinden, in welchen noch die Mehrheit zur Regierung hielt, sahen sich teils durch die Minderheit im eigenen Dorfe, teils durch Nachbardörfer bedroht. So siel z. B. in Rothensluh am 12. September die ausständische Minderheit über ihre Gegner mit Messen und Sämmern her, so daß diese nach blutiger Schlägerei sich in ihre Säuser slüchten mußten. Andere Dörfer hingegen, wie Maisprach, Reinach, Oberwil und Allsschwil, hatten einen Überfall von Seite ihrer Nachbarn zu fürchten und baten deshalb in Basel dringend um Silfe. Doch die Regierung hielt sich auch jest noch durch ihre den Repräsentanten gegebene Zusage gebunden, während auf denselben Tag die Verwaltungskommission ihre Reiter aussandte, um den wieder nach Gelterkinden zurückgesehrten Regierungskommissändische Burchardt abzusangen, was jedoch nicht gelang.

Auf dieser Landsgemeinde vom 13. September, welche namentlich aus dem Bezirk Sissach stärker besucht war als die frühere vom 25. August, wurden Reden gehalten von Gutwiller, Sug und Rölner. Der lettere, der am 28. Februar für Annahme der Verfassung gestimmt hatte, bezeichnete jest diese Abstimmung als "gesetwidrig", und alle 3 Redner bestissen sich, dem Volk aufs neue die Losung einzuschärfen: entweder Verfassungsrat nach der Kopfzahl, oder Trennung. Unter den von der Versammlung hierauf angenommenen Veschlüssen ist namentlich hervorzuheben, daß mit Vassel einzig noch vermittelst der Tagsatung dürse verhandelt werden, und zwar nur durch die Landschaft als Ganzes, also niemals durch einzelne Vezirke oder Gemeinden. Auch sollten die heutigen Veschlüsse in Form einer Erklärung zuhanden der Tagsatung in allen Gemeinden von den Vürgern unterzeichnet werden.

Denselben Tag, wo diese Landsgemeinde stattfand, traf abends der Befehlshaber der zum Einmarsch bestimmten eidgenöffischen Truppen, Oberst Biegler von Bürich, gewesener General in hollandischen Diensten, mit seinem Stab in Bafel ein. Da jedoch seine Truppen erst teilweise in den angrenzenden Rantonen stunden, so verftändigten fich die Repräsentanten mit ihm, daß der Einmarsch erst am 18. September erfolgen follte, und deshalb reifte er vorläufig wieder nach Alarau ab. Damit blieb nun den Insurgenten noch mehr Zeit, und fie ließen dieselbe nicht unbenütt verstreichen. Schon die an der Landsgemeinde gehaltenen heftigen Reden, deren Wirkung der reichlich genoffene Wein noch erhöhte, erzeugte bei manchen Teilnehmern eine wilbe Erregung, die fich bei der Beimkehr durch vielfache Ausschreitungen tundgab. Go schoffen 3. 3. in Muttenz die Beimtehrenden die Nacht hindurch allen denen, welche nicht mitgezogen waren, in ihre Säufer, fo daß teine bewohnte Stube unversehrt blieb. Infolgedeffen floh Präfident Seid famt andern Gefinnungsgenoffen nach Bafel, wo überhaupt aus manchen Dörfern Flüchtige eintrafen. Als nun die Repräsentanten deshalb folgenden Tags nach Muttenz einen Brief fandten, ftieß deffen Träger schon beim Sardthübel auf eine Streifwache, und als er zurückwich, fandte ihm Sammel eine Rugel nach, und die übrigen verfolgten ihn, bis er mit genauer Not über die Birsbrücke entkam.

Weit planmäßiger jedoch verfuhr im Birseck Sakob von Blarer, welcher gleich am Tag nach ber Landsgemeinde einen Streifzug unternahm, um "bie Ariftokraten im Lande zusammenzufangen". Früh um 4 Uhr mit Pfeffingen beginnend, zog er hierauf nach Reinach, Therwil, Oberwil und Allschwil mit einer bewaffneten Schar, welche teils freiwillig, teils durch Iwang, von Dorf zu Dorf anwuchs und bald auf 150 Mann flieg. Bon ben geplanten Berhaftungen gelangen ihm zwar nur 6, indem manche, denen er nachstellte, noch rechtzeitig entflohen. Zugleich aber wurden vielfach die Säufer der Treugefinnten nach Waffen durchsucht, so namentlich in Oberwil, von deffen Bewohnern gerade auf diesen Tag — den Feiertag der Kreuzerhöhung die Mehrzahl mit dem Pfarrer eine Bittfahrt nach Mariaftein unternommen hatte. Bon Allschwil, dem letten Biel des Juges, wurde schon um 11 Uhr wieder der Rückweg angetreten, und von den hierauf nach Lieftal geführten Berhafteten wurden 3 nach furgem Berhör wieder entlaffen, die andern 3 hingegen in Gefangenschaft behalten, fo 3. B. Leutenant Degen von Oberwil. Roch benfelben Tag wurden bierauf in diesen Dörfern die von der Landsgemeinde gefaßten Beschlüsse zur Unterzeichnung vorgelegt und z. B. in Reinach die Drohung beigefügt: wer nicht unterschreibe, der werde nach Lieftal geführt und bort erschoffen. Nachdem aber dieser Terrorismus seinen Zweck erreicht hatte, wurde folgenden Tags in den meisten Gemeinden ein Schreiben der Berwaltungstommiffion verlefen, worin diefe zwar nach wie vor allen Behorfam gegen die Bafler Regierung verbot, zugleich aber ermahnte, die eidgenöffischen Truppen gut aufzunehmen und auch den ftädtisch Gefinnten nichts zuleide zu tun.

Nicht so leicht wie im Virseck war der Widerstand zu brechen, auf welchen die Bestrebungen der Verwaltungskommission von Anfang an im Reigoldswilertal stießen. Dort nämlich versammelte sich die gesamte Mannschaft der 11 verbündeten Gemeinden, Auszug und Landwehr, Sonntag nachmittags den 11. September auf dem Felde zwischen Ihren und Lupsingen zur Musterung, und Oberstleutenant Frey, dem als einziger Offizier noch Leutenant Schäfer von dort zur Seite stand, teilte die anwesenden 400 Mann in 2 Bataillone von je 6 von Anteroffizieren geführten Pelotons. Auf eine Ansprache, welche Frey hierauf hielt, erklärte sich die Mannschaft bereit, gegebenenfalls noch heute mit ihm nach Liestal zu ziehen. Doch vorerst galt es nur, auf alle Fälle gerüftet zu sein, und so wurde nun die teils seit August noch vorrätige, teils kürzlich aus Basel nach Ihren gesandte Munition verteilt, die jedoch kaum für 10 Patronen auf den Mann reichte. Bei zunehmendem Regen wurde noch ein wenig exerziert, worauf zum Schluß die gesamte Streitmacht vor den anwesenden Beamten und der zuschauenden Volksmenge desilierte.

Um nächsten Morgen ritten von Reigoldswil 4 Reiter nach Waldenburg und holten dort aus der Statthalterei die Fahne des Landwehrbataillons. Inzwischen aber erschien in Reigoldswil Großrat Freyvogel von Gelterkinden mit Präfident Spieß von Zeglingen und eröffnete dem Statthalter La Roche, daß im Bezirk Siffach 500 Mann, worunter 82 Schützen, bereit seien, schon morgen um 8 Uhr beim Bubendorfer Bad einzutreffen, um gemeinsam mit der Miliz des Reigoldswilertales gegen Lieftal zu ziehen. Sogleich wurden aus dem ganzen Tal die Gemeindevorsteher berbeigerufen, worauf nachmittags im Wirtshaus zur Sonne die Beratung stattfand. Manchen gefiel der Vorschlag sehr, und besonders wurde er von Oberstleutenant Frey warm befürwortet. Jedoch Kommissär Andreas La Roche sprach mit Entschiedenheit dagegen, indem er daran erinnerte, daß die Regierung jeden Angriff verboten habe, und zugleich auf das Rommen der eidgenössischen Truppen hinwies. Zudem kam gerade aus Zeglingen ein Brief von Rommissär Burckhardt, der im Gegensatz zu Frenvogel die Stimmung im Siffacher Bezirk in sehr ungunftigem Lichte schilderte, und daraufhin lehnte die Mehrheit den Vorschlag ab. Tiefbetrübt verließen daber Freyvogel und Spieß die Versammlung, und Frey war über diesen Ausgang so emport, daß er nur mit Mühe fich abhalten ließ, sofort nach Basel zurückzukehren.

Inzwischen herrschte schon in nächster Nähe der verbündeten Gemeinden große Unsicherheit, indem an diesem Tage z. B. auf einen Gemeinderat von Bennwil, der nach Reigoldswil wollte, unweit Oberdorf mehrere Schüsse sielen, und ebenso auf einen andern Landmann bei Liedertswil. Auch wurde der Müller von Bubendorf, als er nach Liestal fuhr, dort als Gefangener behalten. Statt seiner erschienen nachher im Dorf, um die Leute zu schrecken, einige Unbekannte in der Uniform der französischen Nationalgarde, gaben sich als Offiziere aus und versicherten, ihr Bataillon stehe

bereits in Liestal und es kommen noch mehr französische Truppen. In die Enge getrieben, gestanden sie jedoch schließlich, daß sie holländische Deserteure seien, die jest in Liestal dem Freikorps angehörten, und darauf entsernten sie sich, ohne verhaftet zu werden. Als aber gegen Albend in der Nähe des Dorfes sich neuerdings verbächtige Gestalten zeigten, da wurde von der Dorswache auf sie geschossen, und auf dieses eilte Rommissär La Roche mit dem Präsidenten noch in später Nacht wieder nach Reigoldswil und bat um Silfe. Folgenden Tags wurde nun der gesamte Auszug des Tales nach Insen aufgeboten, und von dort rückte nachmittags Frey mit 100 Mann nach Vubendorf. Von diesen führte Exerziermeister Rudin von Reigoldswil 30 Mann nach Ramlinsburg, während die Besatung von Vubendorf zwei Posten auf die Höhen links und rechts vom Dorfe und einen dritten an die Vubendorfer Brücke stellte.

Unweit dieser Brücke zieht fich die Landstraße bin, auf welcher im Verlauf dieses Albends die Bewohner des Waldenburgertales gruppenweise von der Liestaler Landsgemeinde heimkehrten. Da erschien von ungefähr auch Oberstleutenant Frey mit 6 Reitern und ritt über die Brücke bis jum Bubendörfer Bad, und gleichzeitig naherte sich von Liestal her eine Gruppe von 12 Mann, worunter 2 bewaffnet. Alls nun Fren einen berfelben fein Gewehr laden fah, fprengte er mit feinen Reitern auf die Gruppe zu, umringte fie, und als der Bewaffnete leugnete, sein Gewehr geladen zu haben, ergriff es einer der Reiter und schoß damit in die Luft. Sierauf ließ Fren fie alle weiter ziehen mit dem Zuspruch: "Sagt es nur, daß der Oberst Frey da sei!" Mehrere kehrten jedoch wieder zurück nach Lieftal, worauf von dort in der Nacht eine Schar Freiwilliger unter Rölners Führung gegen den Posten an der Brücke zog. In der Dunkelheit fielen gegenseitig zahlreiche Schüffe, bis von Bubendorf her Fren mit seiner übrigen Mannschaft herbeieilte und die Angreifer vertrieb. Berwundet wurde in diesem Nachtgefecht niemand, da bloß in das Bubendorfer Bad einige Rugeln schlugen. Wohl aber wurde durch das anhaltende Schießen und dadurch veranlaftes Angunden bes Sochwachtfeuers auf dem Schneckenberg das ganze Reigoldswilertal alarmiert, so daß Frey schon im Lauf der Nacht ansehnliche Berstärfung erhielt.

Um folgenden Tag (14. September) erhielten die Repräsentanten aus Liestal ein von Sug unterzeichnetes Schreiben der Zunftausschüsse, worin Freys Ausweisung gefordert wurde, mit der Drohung, daß sonst alles geschehen werde, um "des Ungebeuers auf jede denkbare Art habhaft zu werden". Zugleich aber erschien nachmittags beim Bubendorfer Bad das 150 Mann starke Freisorps der Insurgenten. Doch als Frey mit seinen nun verstärkten Truppen wieder an der Brücke erschien und seuerte, wichen sie auf die östlich gelegene Anhöhe zurück, dis ihnen aus dem nahen Ramlinsburg die dortige Besatung in den Rücken siel und durch einige Schüsse sie

vertrieb. Denfelben Nachmittag jedoch kamen 8 Insurgenten nach Niederdorf, den bortigen Präfidenten Regennaß zu verhaften. Doch sie stießen auf kräftigen Widerstand, wobei auch Frauen mithalfen, und mußten fliehen. Diefen Mißerfolg zu rächen, wurden in Bennwil, Waldenburg und Oberdorf neuerdings Leute gesammelt, und nachdem ein Reiter auch aus Langenbruck einen Zuzug herbeigerufen, zogen gegen 8 Uhr abends wohl 200 Mann aufs neue gegen Niederdorf, wo sie alle Säuser nach Waffen durchsuchten. Mehrere Männer, die ihnen entgegentraten, wurden verwundet, während andere mit dem Präfidenten und dem Lehrer in dunkler Racht nach Reigoldswil flohen. Die Sieger aber kehrten lärmend und tobend, weil meiftens betrunken, erst spät wieder heim. Die Langenbrucker, verstärkt durch 25 Waldenburger, erschienen in ihrem Dorfe nachts 1 Uhr, verhöhnten die vom Gemeinderat aufgestellte Dorfwache und zertrümmerten an mehreren Säusern die Fensterladen. Sierauf zogen sie nach dem treugefinnten Bärenwil, wo ein Bürger am Ropf verwundet und ihrer 15 gefangen nach Langenbruck geführt und vor Großrat Jakob Bieders Saus arg mißhandelt wurden. Durch das Geschrei geweckt, stürzte Bieders Sohn hinaus, erhielt aber, als er abwehren wollte, einen Schuß in die Süfte.

Dem Silfsgesuch der geflüchteten Niederdorfer konnte in Reigoldswil nicht sofort entsprochen werden, da die Auszüger dieser Gemeinde in Bubendorf standen. Um folgenden Morgen (15. September) eilte aber Statthalter La Roche dorthin, um Fren herbeizurufen. Doch bis die Mannschaft gesammelt, die von Basel erst diesen Morgen frisch eingetroffene Munition ausgeteilt, und die zum Abmarsch bestimmten Abteilungen ausgezogen und gespeist waren, vergingen volle 4 Stunden, und so wurde es 2 Uhr, bis Frey mit 370 Mann nach Niederdorf aufbrach. Dort angelangt, stellte er Vorposten aus und ließ der Mannschaft Brot und Wein geben. Raum aber war das geschehen, so zeigte sich von Lampenberg, von Bennwil und von Waldenburg her der Feind. Run stellte sich Frey auf der Söhe westlich vom Dorfe auf, mit der Front gegen Bennwil und ftarten Flankendeckungen gegen Lampenberg und Waldenburg, und ein heftiges Rottenfeuer aus diefer Stellung bewirkte, daß bald auf allen Seiten der Feind zurückwich. Alls aber Fren sich hierauf weiter bergan gegen Titterten zurückzog, versuchten die Insurgenten einen neuen Angriff, der jedoch wieder mit ihrem Rückzug endete. Im Weitermarsch erreichte nun Frey die Sobe von Titterten, von wo er, da es Nacht geworden, unter Zurücklaffung eines Postens von 60 Mann, hinab nach Reigoldswil zog. Der einzige Verwundete dieses Albends war ein Jüngling von Arboltswil, der einen Schuß durch die Bruft erhalten hatte. In Reigoldswil erhielten die Truppen bei ihrer Untunft wieder Brot und Wein, und Frey wollte sie über Nacht dort behalten. Doch auf Befehl des Statthalters und des Gemeinderats wurden die Infener und Bubendorfer nach Saufe entlaffen, indes gegen Liedertswil ein starker Posten aufgestellt wurde.

Von Lieftal waren an diesem Tage (15. September) an die Gemeinden des Reigoldswilertales Drohbriefe abgegangen, welche die sofortige Entfernung oder Auslieferung sowohl Frens als der beiden La Roche forderten, ansonst Gewalt gebraucht würde. Alls aber nachmittags bekannt wurde, daß Fren mit der Mehrzahl feiner Truppen Bubendorf verlaffen habe, da wurde der günftige Augenblick ergriffen, um noch vor Ankunft der eidgenössischen Truppen das widerspenstige Tal zum Anschluß an die Insurrektion zu zwingen. Sofort ergingen Aufgebote an alle Gemeinden, ihre gesamte Mannschaft, Auszug und Landwehr, morgen früh nach Lieftal zu senden. So follten z. 3. aus dem Siffacher Bezirk alle Zuzüge morgens 3 Uhr in diesem Sauptort sich einfinden, um Patronen zu fassen und hierauf nach Liestal zu ziehen. Wer sich aber weigerte, der sollte gefänglich eingebracht werden. Schon in der Nacht war daber alles in Bewegung, und burch das aus manchen Dörfern herübertönende Sturmgeläut ließ felbst in Gelterkinden die treugefinnte Mehrheit der Gemeinde sich fo weit einschüchtern, daß fie trog Einsprache des Gemeinderats den Zuzügen von Ormalingen und Semmiken den Durchpaß nach Siffach gestattete. Im Birseck aber wurde die halbe Racht hindurch von Dorf zu Dorf getrommelt, und wurden viele Milizpflichtige aus den Betten geholt und zum Mitziehen gezwungen, bis morgens 6 Uhr in Afch 2 bis 300 Mann versammelt waren. Mit diesen zog nun Jakob von Blarer über die Angensteiner Brücke nach Büren, also über Berner und Solothurner Gebiet, um von dort aus über Lupfingen ins Reigoldswilertal zu dringen, indes die Sauptmacht von Lieftal aus gegen Bubendorf, und die Waldenburger und Langenbrucker unter Sug gegen Reigoldswil vorgehen follten.

Diesen allgemeinen Aufbruch gegen das Reigoldswilertal ersuhr man am frühen Morgen des 16. September durch Flüchtige auch in Vasel. Wohl hatte das Militärstollegium, in welchem Ratsherr Sübscher den Vorsitz führte, schon am 9. und seither mehrmals verlangt, daß die Regierung angesichts der wachsenden Anarchie zur Selbsthilfe greise, und hatte deshalb einen neuen Jug gegen Liestal vorgeschlagen. Julett noch am 15. hatte diese Vehörde betont, daß "ein längeres Festhalten am angenommenen System" verderblich sei, da "unser Waffenstillstand" bei weiterer Fortsdauer den Abfall aller Gutgesinnten bewirken werde. Doch die Regierung hatte nach wie vor an ihrem bisherigen Standpunkt festgehalten, und noch jeht hielt sie es sür geboten, bei der gegebenen Jusage zu bleiben und durch keinen seindlichen Vorstoß die Vemühungen der Repräsentanten zu durchkreuzen, welche morgens 7 Uhr von Vasel abfuhren, um die Insurgenten noch in letzter Stunde von der Aussührung ihres Planes abzuhalten. Einem Gesuch aus dem Reigoldswilertal um Wundärzte wurde allerdings durch Entsendung der Prosessoren Jung und Mieg entsprochen. Die schon vormittags 10 Uhr auf ihren Alarmpläßen versammelten Truppen jedoch ließ man

erst um 2 Uhr unter Oberst Müller ausrücken, um auf dem Bruderholz und beim Dreispis Stellung zu nehmen. Dort nämlich sollten sie zur Silse bereit stehen, falls das Reigoldswilertal dennoch angegriffen würde und seine Mannschaft etwa wieder, wie im Januar, über Üsch sich nach Basel durchschlagen müßte. Doch nur in diesem äußersten Notfall sollten die Basler Truppen die städtische Banngrenze überschreiten.

Während nun morgens die Repräsentanten von Basel nach Liestal fuhren, griffen im oberen Kanton die Waldenburger bereits den vorgeschobenen Posten bei Liedertswil an, der zurückwich. Sofort rückte Oberstleutenant Frey mit der in Reigoldswil noch vorhandenen Mannschaft auf die Alnhöhe südwestlich vom Dorfe, unterhalb der Wafferfalle. Zugleich aber sandte er, eine Umgehung von Langenbruck her beforgend, den sonst als Reiter dienenden Müller Stohler mit einem Peloton von 24 Jägern noch weiter hinauf, in das waldige Gelände am Bürten. In der Tat erschienen bei der Wafferfalle bald etwa 80 Insurgenten, die nun aus dem Gebüsch unversehens ein heftiges Feuer empfing, und als hierauf Stohler und seine Jäger mit Geschrei hervorbrachen, da flohen sie, wobei einzelne ihre Stuger zurückließen. Inzwischen rückte Frey am Fuß der Wasserfalle und am Dümlingerwald entlang vor, und trieb den Feind zurück bis Liedertswil. Vor diesem Dorf aber blieb er feuernd stehen, ohne zu ahnen, was inzwischen weiter unten im Tale sich zutrug. In Bubendorf, wo in Frens Abwesenheit schon der nächtliche Wachdienst sehr nachlässig war versehen worden, traf nämlich morgens nach 7 Uhr die Nachricht ein, daß von Liestal her die Insurgenten in großer Zahl im Anmarsch seien, und nun war kein Offizier da, die Verteidigung zu leiten, sondern einzig Exerziermeister Recher von Zufen. Doch Fren hatte für diesen Fall die Weisung hinterlassen, sich talaufwärts zurückzuziehen, und so erhob sich unter der Mannschaft der Ruf: "Wir wollen unserm Oberst zu!" In Eile brach daher alles nach Infen auf, was nicht von Bubendorf war, und auch von den dortigen Einwohnern jeder, der nicht den Insurgenten sich unterwerfen wollte. Auch Rommiffar La Roche mußte, ohne nur seine Papiere mitnehmen oder verbergen zu können, mit dem Exerziermeifter und den Truppen über den Falkenrain fich zurückziehen, da die Unhöhe öftlich vom Dorfe, der Musenberg, schon vom Feinde besetzt war, von woher auch bereits Schüsse fielen. Alls aber in Infen die Truppen sich wieder gesammelt hatten und man sich beriet, was nun weiter zu tun sei, da erschien ein Reiter mit der Meldung, daß jest in Bubendorf die Repräsentanten seien und Waffenruhe geboten hätten, daß alfo keine Gefahr mehr vorhanden sei.

Die vier Repräsentanten waren in der Tat den von Liestal bereits aufgebrochenen Insurgenten nachgeeilt und hatten beim Bubendorfer Bad ihre Nachhut eingeholt, deren Führer Martin sich bereit erklärte, wieder umzukehren, falls die Hauptmacht es tun würde. Nahe bei Bubendorf holten sie auch diese ein, an deren Spise der

alte Engelwirt Buser ritt, während Gutwiller und Kölner, mit Flinten bewaffnet, zu Fuß mitzogen. Wiewohl die Masse tobte und lärmte, schien doch Gutwiller den Repräsentanten gehorchen zu wollen und gab "ein ziemlich bestimmtes Versprechen", wieder umzukehren. Wirklich brachte er den ganzen Saufen für einen Augenblick zum Salten, und mit diesem Scheinerfolg sich begnügend, eilten die Repräsentanten sosort weiter nach Zubendorf, das die Truppen mit dem Regierungskommissär soeben verlassen hatten, während die östlich gelegene Söhe, wie schon bemerkt, bereits von einer Abteilung der Insurgenten besetzt war. Die geängstigten Vorsbewohner wurden von den Repräsentanten beruhigt durch die Versicherung, daß den Insurgenten Wasserruhe geboten sei, und nachdem sie noch ein kurzes Schreiben an Gutwiller abgesandt hatten, eilten sie weiter nach Insen. Voch auf derselben Straße rückten jest die Insurgenten nach, deren Sauptmacht vor Vubendorf nur so lange Salt gemacht hatte, bis die vorauseilenden Repräsentanten außer Sicht waren.

Bei ihrer Ankunft in Iyfen richteten die Repräsentanten an Rommissär La Roche zunächst die Frage, ob wirklich in Reigoldswil Ranonen seien, wie die Insurgenten behauptet hatten. Sierüber beruhigt, befahlen sie sofortige Niederlegung der Wassen, da auch die Insurgenten das versprochen hätten, und mit der tröstlichen Versicherung "es werde nichts geschehen", fuhren sie hierauf weiter nach Reigoldswil, indes nun La Roche der entlassenen Mannschaft im Wirtshaus noch Wein und Vrot geben ließ. Vald genug jedoch vernahm man: es ziehe das Tal herauf eine Menge Volks. Nach dem, was soeben noch die Repräsentanten versichert hatten, schien diese Nachricht ganz unbegreislich, und deshalb dachte auch niemand an Verteidigung. Doch als La Roche vor das Dorf trat, stieß er gleich auf 3 die äußerste Vorhut bildende Insurgenten, und auf die Frage, ob ihnen der Vefehl zur Niederlegung der Wassen nicht bekannt sei, entgegneten diese nur, daß auch sie Repräsentanten bei sich hätten. Zest wußte La Roche, woran er war, und ungesäumt eilte er nach Reigoldswil. In Ihre aber rückten nun die Insurgenten ein, und gleichzeitig stieß von Lupsingen her Jakob von Vlarer zu ihnen mit den Virseckern, sodaß sie fortan 6—700 Mann zählten.

Inzwischen hatten die Repräsentanten schon um  $10^{1/2}$  Uhr Reigoldswil erreicht, wo sie mit denselben Versicherungen wie in Inseen die Niederlegung der Wassen bewirkten, und von hieraus sandten sie ein neues Schreiben an Guswiller, und ein anderes nach Vasel, worin sie von jeder Feindseligkeit dringend abmahnten. Noch immer jedoch stand Oberstleutenant Frey mit etwa 100 Mann vor Liedertswil und seuerte auf diesen Ort. Auf die durch einen Reiter ihm mündlich überbrachte Aufsforderung zur Niederlegung der Wassen entgegnete er, daß er nur schriftlichem Vesehl gehorchen werde. Als aber hierauf drei Repräsentanten sich zu ihm begaben, stellte er das Feuer ein, und die Mannschaft begrüßte dieselben mit dem Rus: "Es lebe die hohe Tagsatung! Es lebe unser rechtmäßige Regierung in Vasel!" Ob dieser

Rundgebung schien namentlich Meyenburg fehr gerührt; aber bennoch verlangten bie drei, daß nun auch das Pulver von den Zündpfannen geschüttet und beim Abmarsch nach Reigoldswil keine Trommel gerührt werde. Vorerst jedoch begab sich einer der Repräsentanten nach Liedertswil ins Dorf, um auch die Insurgenten vom Feuern abzuhalten, blieb aber lange bort, und so erfolgte die Rücktehr nach Reigoldswil erst, als von hier die Nachricht kam: "es rücke alles schwarz das Tal herauf". Auf dieses hin gedachte Frey auch jest noch, trot aller Einrede der Repräsentanten, den anrückenden Insurgenten sich entgegenzustellen, und zwar halbwegs zwischen Infen und Reigoldswil, am Engpaß zwischen Goriffen und Bütschen. Vorerft aber forate er burch einen Boten dafür, daß feine Mannschaft, die heute noch nichts genoffen, bei ihrer Ankunft in Reigoldswil etwas Brot, Rafe und Wein erhielt. Die Repräsentanten Sidler und Muralt aber eilten, sobald fie dort ankamen, mit einem Fuhrwerk den Insurgenten entgegen, um dieselben womöglich noch zur Umkehr zu bewegen. Doch Gugwiller und andere Führer erklärten: "fie vermöchten die Leute nicht guruckzuhalten; denn diese seien wütend auf Oberst Frey und wollten ihn tot oder lebend fangen." Die Repräsentanten erlangten daher bloß die Zusage, daß die Insurgenten nicht schießen werden, sofern nicht auf fie geschoffen wurde, und damit eilten fie, "um Erzeffe zu verhüten," dem tobenden Saufen voraus, der nun seinen Marsch fortsetzte unter dem Rufe: "Freiheit oder Tod! Den Frey lebendig oder tot! Vorwärts!"

In Reigoldswil hatte inzwischen Frens Mannschaft sich gestärkt und war im Begriff gegen den Feind aufzubrechen, als Sidler und Muralt zurückfehrten und ihren Rollegen die Lage enthüllten. Auf diefes eilte Meyenburg zu Frey, der vor dem Wirtshaus zur Sonne bei seinen Truppen stand, nahm ihn am Arm und führte ihn samt dem Statthalter La Roche mit sich hinter das Saus, um beiden zu fagen: sie follten auf der Stelle hier hinten hinaus und fich heimlich entfernen; denn nur auf sie sei es abgesehen, und die Insurgenten seien schon am Eingang des Dorfes. Da riß Frey sich unwillig von Meyenburg los und entgegnete: "Nur mit meinen Goldaten gehe ich weg!" Doch auch der Statthalter bat ihn, sich zu retten, sonst sei er verloren, und fo gab er nach und bat Menenburg "mit blutendem Bergen", die Truppen in seinem Ramen abzudanken. Sierauf entwich er mit dem Statthalter bergan nach Lauwil, um von dort aus, nachdem noch Kommissär La Roche sie eingeholt hatte, felbdritt über die Rantonsgrenze nach dem Neuhäuslein zu gelangen. Auch die Mannschaft entwich auf die Nachricht, daß Fren auf Befehl der Repräfentanten fich entfernt habe, zum größern Teil in die Berge, um nicht von den Insurgenten entwaffnet zu werden. Von der Sohe oberhalb Lauwil aber saben die Flüchtigen noch, wie von Liedertswil her die Insurgenten unter fortwährendem Schießen nach Reigoldswil zogen, während ihre Sauptmacht von unten her in das Dorf rückte. Eine Schar verfolgte noch eine Strecke weit den fliehenden Fren und seine Leute

mit Schüssen, doch ohne zu treffen. Den Repräsentanten aber gaben nun die Führer das Versprechen, weder Personen noch Eigentum zu verletzen, sondern noch diesen Abend wieder abzuziehen, und daraushin verließen jene um 1 Uhr nachmittags das Vorf. Von einer Schutzwache der Insurgenten begleitet, deren einer einen Stock mit weißem Taschentuch vorantrug, gingen Seer und Meyenburg zu Fuß über Liedertswil und Waldenburg nach Langenbruck, und von dort zu Wagen über Valstal bis nach Olten, um den Einmarsch der im Kanton Solothurn stehenden eidgenössischen Truppen möglichst zu beschleunigen. Sidler und Muralt hingegen fuhren wieder nach Vasel, wo sie gegen 5 Uhr eintrasen.

Raum hatten die Repräsentanten Reigoldswil verlaffen, so wurden auch hier die Säuser nach Waffen durchsucht. Go drang 3. B. eine Rotte in das Saus eines alten und franken Mannes, deffen Gohn einer jener 4 Reiter war, welche vor 4 Tagen in Waldenburg die Bataillonsfahne entführt hatten. Von allen, die dabei gewesen, wollten fie, wie fie fagten, "ein Stud Fleifch haben", und beshalb fuchten fie jest den Sohn, der jedoch entfliehen konnte. Der Bater aber rettete fich vor Mighandlung nur durch reichliche Spendung von Speise und Trank, nach deren Genuß jedoch in Haus und Stall noch manches teils zertrümmert, teils geraubt wurde. Ahnlich ging es in manchen andern Säufern zu, fo daß für Reigoldswil der Gefamtichaden an geraubtem Geld, an Taschenuhren und dergleichen auf mehr als 2000 Franken geschätzt wurde, und nicht beffer erging es auch dem benachbarten Titterten. Doch die Besorgnis, daß jest Basel schließlich doch noch einen Ausfall gegen Liestal unternehmen könnte, bewog die Führer zum baldigen Rückmarsch, wobei aber ein längerer Salt in Zyfen fich nicht verhindern ließ. Schon auf dem Vormarsch hatte Gutwiller sowohl von dieser Gemeinde als von Bubendorf verlangt, fie follten fich für den Unschluß an die Insurgenten erklären. Doch an beiden Orten hatten die Präsidenten fich geweigert, hierzu die Gemeinde zu versammeln. Auf dem Rückmarsch aber gerieten bei dem Salt in Infen zwei Megger von Siffach miteinander in folchen Streit, daß in der Trunkenheit einer den andern erschoß. Das nächste Haus jedoch, vor welchem ber Tote lag, hatte eine zerbrochene Fenfterscheibe, und nun hieß es gleich, ber töbliche Schuß fei aus diefem Saufe gefallen, das von einem Taglöhner aus dem Ranton Bern bewohnt wurde. Sofort feuerte der alte Bufer feine Leute zur Rache an, indem er seinen Gabel schwang und rief: "Jest brennet und raubet nur!" Indem nun eine Rotte in das Saus drang und alles zertrummerte, wurde die Sausfrau an ben Saaren zwei Treppen binaufgeschleppt und oben, als man ihren Mann nirgends fand, mit Sinabwerfen aus dem Fenfter bedroht. Selbst ihr kleines Rind wurde einer Berwandten vom Urm geriffen und gegen die Tür geworfen, und eine andre Frau ebenfalls an den Saaren herumgeschleift und arg mißhandelt, so daß fie folgenden Tags niederkam. Auf Bufers Befehl mußte hierauf die Sausfrau in Todesangst noch auf den Seuboden steigen und eine Strohwelle herunterwersen, womit die Scheune sollte angezündet werden. Doch wurde letzteres durch einige Vessergesinnte noch rechtzeitig verhindert. Weiter aber wurde Ihsen nicht nur durch Wegnahme von über 40 Gewehren entwassnet, sondern in mehr als 20 Säusern wurden mit Flintenschüssen und Steinwürfen alle Fenster zerschlagen, teilweise die Öfen zertrümmert und namentlich auch Vandsstühle und Seidenbänder verdorben. Vesonders noch wurde Exerziermeister Recher gesucht, der sollte "in Stücke zerhauen werden", und da man ihn nicht fand, so wurde seine Frau auf brutale Weise bedroht. Luch Pfarrer Linder, dem der Tod geschworen war, mußte den ganzen Tag in einem Seuschober sich verborgen halten und hörte in seinem Versteck, wie er gesucht wurde. Das Pfarrhaus hingegen wurde allerdings geplündert; doch gelang es Guswiller, noch ärgeres zu verhüten. Luch hielt Jakob von Vlarer auf diesem Juge seine Virsecker besser im Zaum als Vuser und die andern Führer ihre Leute.

In Basel traf inzwischen jener Brief ein, welchen die Repräsentanten schon vormittags von Reigoldswil aus gefandt hatten, und Bürgermeifter Fren glaubte bemfelben entnehmen zu durfen, es fei nun "jeder Gewalttat vorgebeugt". Diefe beruhigende Nachricht sandte er sofort hinaus, um fie den Truppen auf dem Bruderholz bekannt zu machen und deren Rückzug in die Stadt zu bewirken, der hierauf um 5 Uhr erfolgte. Um diefelbe Zeit trafen auch die Repräsentanten Sidler und Muralt wieder ein, welche nachher in ihrem Bericht an die Tagfatung über das Beschehene sehr richtig bemerkten: "Sätte sich Basel nicht verpflichtet geglaubt, 2lusfälle auf die Landschaft zu unterlaffen, so hätte ein folcher Fall nicht stattfinden fönnen." Sie felber jedoch hatten durch ihr ganges Verhalten es bewirkt, daß Bafel fich betören ließ und diesen Sag mit untätigem Zuwarten verlor, statt durch einen fräftigen Vorstoß die Insurgenten an ihrem Vorhaben rechtzeitig zu verbindern. Alls nun in der Stadt der mahre Verlauf des Tages bekannt wurde, da fteigerte fich in ber Bürgerschaft der über den Gang der angeblichen Bermittlung schon seit Wochen herrschende Unwille zur höchsten Erbitterung, und nicht mehr bloß über die Repräsentanten wurde gescholten, sondern auch über die Regierung, welche durch iene sich in folcher Weife hatte die Sande binden laffen, daß nun zum zweiten Mal das Reigoldswilertal den Aufffändischen auf schmähliche Art war preisgegeben worden. Doch gereichte es manchem einigermaßen zum Trost, als in Basel noch in später Nacht ein Abjutant Oberst Zieglers eintraf mit der Meldung, daß diesen Albend sowohl in Lieftal als in Siffach eidgenöffische Truppen eingerückt seien. Denn diese Nachricht erschien als eine sichere Bürgschaft, daß auf der ganzen Landschaft wenigstens äußere Ruhe und Ordnung nun wieder hergestellt werde.